

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K., halbjährig 1 K. — Insetionsgebühren: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 30 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

## Mit 1. April

beginnt ein neues Abonnement auf die **Laibacher Zeitung.**

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Laibach:	
ganzjährig . . . 30 K. — h	halbjährig . . . 15 „ —	ganzjährig . . . 22 K. — h	halbjährig . . . 11 „ —
vierteljährig . . . 7 „ 50	monatlich . . . 2 „ 50	vierteljährig . . . 5 „ 50	monatlich . . . 1 „ 85

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

**Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.**

## Nichtamtlicher Teil.

### England.

Man schreibt aus London: Es ist nicht zu verkennen, daß mit der Rückkehr Chamberlains eine neue, wichtige Phase für die innere und die Parteigeschichte Englands begonnen hat. Um die Bedeutung der jetzigen Stellung des Kolonialsekretärs voll zu würdigen, muß man den Blick rückwärts bis in jene Tage richten, in denen der parlamentarische Ausschuss zur Untersuchung der südafrikanischen Angelegenheiten in Westminster zu Gericht saß. Das war wohl die bitterste Zeit im Leben dieses Staatsmannes. Ob Chamberlain damals wohl einen derartigen Wechsel, wie er nun eingetreten, für möglich gehalten hat? Es ist dies nicht unwahrscheinlich, denn er hat einen unerschütterlichen Glauben an sich selbst und ein stählernes Festhalten an den großen Zielen seiner „Mission“. Der engere Zusammenschluß der lockeren Glieder zu dem größten Kolonialreiche der Geschichte, die Schöpfung und Gewinnung eines neuen wichtigen Reiches, eines britischen Südafrika, das waren die Ziele, deren Erreichung sich Chamberlain schon vor langen Jahren als Lebensaufgabe gestellt hatte. Die erste sichere Basis zu allgemeinerer, auch in die Reihen der Gegner greifender Popularität gewann Chamberlain durch sein Eintreten für die Ehre der Armee. Aber er war doch nicht der erste im Lande. Als Balfour auf den Rhein folgte, begannen sofort verschiede-

dene sogenannte „Eingeweichte“ von einer starken Spannung zwischen Balfour und Chamberlain zu murren, von tief verletztem Ehrgeiz des letzteren, von starkem Mißtrauen des ersteren. So viel steht fest, daß sich Chamberlain von Anfang an mit außerordentlichem Takte gegenüber Balfour benahm und daß er verstand, durch ehrliches, offenes Kooperieren vertrauensvolle Beziehungen zu dem Premier zu erhalten. Dann aber begann er an die Ausführung seiner schon vor längerer Zeit gefaßten Idee, an eine eigene Erkundungsreise nach Südafrika, zu denken. Und wenn Chamberlain nichts anderes vollbracht hätte, dies Unternehmen allein würde ihm einen ehrenvollen Platz in der Geschichte des britischen Reiches sichern. Er hat der Opposition in der südafrikanischen Frage den Wind aus den Segeln genommen und somit die Stellung des eigenen Kabinettes außerordentlich verstärkt. Leider hat sich das Ministerium in der Zwischenzeit, während seiner Abwesenheit, in mehr als einem Punkte große Unpopularität zugezogen. Vor allem hat sich die Kritik gegen Brodrick gerichtet und die Balfourschen Reden im Hause vermochten nicht immer die Mißstimmung zum Schweigen zu bringen. Der Aussfall der Wahl zu Woolwich hat gezeigt, daß es wohl möglich ist, sämtliche Schattierungen der Opposition unter einer Fahne zu sammeln. Kurz, die Lage des Kabinettes war nicht gerade sehr erquicklich. Da kehrt Chamberlain zurück und wird wie ein Triumphator empfangen. Mit einem Schlage tritt vieles in den Hintergrund und das, was er erreicht hat, was man von ihm erreicht glaubt und was man in allen den verschiedenen Interessentenkreisen zu erreichen hofft, wird nicht nur ihm, sondern auch gewissermaßen der Partei, dem Kabinette zugute geschrieben. Von ihm erhofften auch die Kollegen eine Befreiung aus allen Schwierigkeiten. Was weiter geschehen wird? Es ist trotz der Erfolge der Opposition kaum wahrscheinlich, daß sie schon in nächster Zeit, vor dem Herbst, einen Appell an das Land richten wird. Chamberlain hat zu viel Vorteile in der Hand. Aber gerade darum wäre es doch vielleicht nicht ausgeschlossen, daß man von unionistischer Seite wie 1900 die Chance ausnützte. Was aber auch kommen mag, eines ist gewiß: Aus der Stellung, welche Chamberlain jetzt über allen anderen einnimmt, sinkt man nicht in kurzer Frist in das Nichts zurück. Es haben früher manche Rücksichten gegen eine Premierschaft Chamberlains gesprochen, das ist aber jetzt vergessen.

## Mazedonien.

An eine Sofianer Mitteilung, daß sich der Präsident des mazedonischen Komitees, Prof. Mihajlovski, von der Organisation des mazedonischen Befreiungswerkes zurückzuziehen beabsichtige, da die Sache in den Händen Europas liege und dieses sich desselben ernstlich annehme, knüpft die „Neue Freie Presse“ die Bemerkung an, es sei zu hoffen, daß sich die Bulgaren dieser Auffassung Mihajlovskis anschließen werden, weil alle vernünftigen Leute in Bulgarien und Mazedonien einsehen müssen, daß nicht nur die Türkei, sondern auch die christlichen Balkanstaaten gegen ihre Befreiungsbestrebungen sind und daß die Mächte entschlossen sind, alles aufzubieten, um einen ernststen Konflikt auf der Balkan-Halbinsel hintanzuhalten.

Im „Neuen Wiener Tagblatt“ wird in einem Briefe aus Salonichi ausgeführt, daß die bulgarischen Mazedonier eben darauf ausgehen, um jeden Preis die Lage zu verwirren, um Unruhen herbeizuführen. Die dekretierten Reformen würden, falls Europa sich zuwartend verhält, unbedingt die Ruhe herstellen. Der einzige Punkt der Reformen, der absolut zu bemängeln sei, bestehe in der den bulgarischen politischen Gefangenen gewährten Amnestie. Nach durchgeführter Amnestie verschleife sich niemand mehr der Ansicht, daß selbe ein arger Fehler war und nur dazu geführt hat, die Banden im Innern zu verstärken. Der Terrorismus der Mitglieder des Komitees gegenüber der Bevölkerung ihrer eigenen Nationalität sei unerhörte. Es sei glaubbar, daß die türkischen Maßregeln, die schon im Vorjahre eine größere Energie zeigten, ganz darnach angetan seien, der Bewegung des Aufstandes Herr zu werden. Der Türkei müsse Ruhe gelassen werden, die für Handel, Gewerbe und das Individuum im einzelnen wohlthätigen Reformen durchzuführen, auf daß es nicht einigen politischen Abenteurern gelinge, die Brandfackel in den allgemeinen Frieden zu schleudern.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 27. März.

Die nächste Sitzung des Herrenhauses findet Samstag, 4. April, um 1 Uhr mittags statt. Auf der Tagesordnung stehen die Prager Steuererleichterungen und die zweite Lesung des Sanierungsgesetzes.

## Feuilleton.

### Auf der Suche nach einer Erzieherin.

Von Madame Adolphe Paudet.

(Nachdruck verboten.)

Wie ermüdend ist doch dieses ewige Treppauf, Treppab auf schmalen, staubigen Stiegen, an deren Fuß auf rotem Grunde jener schwarz bedruckte Zettel: „Bureau für Stellungsuchende“ angebracht! Wie absonnend der Aufenthalt in den kleinen, mit Damast und künstlichen Blumen aufgeputzten Empfangsräumen, mit den über lange alphabetische Verzeichnisse sich herabbeugenden Frauen und Mädchen, denen man auf den ersten Blick das Heruntergekommene anmerkt. Je nach der Art der Nachfragen forschen und wätern sie unermüdet in ihren Registern.

„Würde Ihnen, gnädige Frau, vielleicht eine Engländerin zusagen? Ich habe hier eine Miß Smith, 22 Jahre alt, die Tochter eines Pastors; sie spricht mir sehr wenig französisch.“

„Ach nein, die ist zu jung — außerdem würde sie in mein Töchterchen gar nicht verstehen.“

„Dann eine deutsche Schweizerin, die fünf Jahre bei einem franken Kinde in Dresden in Stellung gewesen.“

„Nein, auch nicht, schon die Krankheit jenes armen, kleinen Wesens hat gleich etwas Betrübensches mir an mich, meine neckische Kleine darf an dergleichen nicht erinnert werden.“

„So, so! Da habe ich hier etwas sehr Seltenes, eine achtundzwanzigjährige Französin, die Tochter eines Rechtsanwalts, der sein Vermögen verloren; sie hat auch ihr Elementarlehrerinnenzeugnis.“

„Nun, die möchte ich mir einmal ansehen.“

Aus einer dunklen Ecke des Zimmers, einem kleinen abgeschlossenen Verschlage, wo die armen Mädchen mit Sehnsucht nach einer guten Stelle und reichen Vorgesetzten ausschauen, wird ein untersetztes junges Mädchen, frisch und blühend, wie eben erst aus der kleinen Stadt gekommen, mit rechtschaffenem, etwas einfältigem Gesichtsausdruck, mir zugeführt.

„Wie alt sind Sie, wo ist Ihre Heimat, wo haben Sie Ihre Zeugnisse?“

Das junge Mädchen lächelt, ohne zu antworten. Anstatt ihrer spricht die Agentin.

„Gnädige Frau, sie ist eben erst angekommen, sie war noch nie in Stellung.“

„Aber hat sie nicht irgendeinen Ausweis, kann sie nicht eine Referenz, einen Namen aufgeben; man muß sich doch irgendwo erkundigen.“

„Nichts, Sie können sich auf mich verlassen; sie ist brav, sanft und sehr willig.“

Nun kommt immer die nämliche Geschichte: Der Vater hat sein Hab und Gut verloren, und am Ort selbst darf man sich nicht erkundigen — die Verarmung, die Notwendigkeit für das Mädchen, in eine Stellung zu gehen, das soll niemand am Orte erfahren.

Wir aber ist das alles zu dunkel, zu geheimnisvoll; hinter den Zügen jener Dorfnaiven mit den

geradegeschnittenen Haarfransen über der edigen Stirn — was kann da nicht alles stecken?

Jetzt kommt in dem engen Zimmer mit der Ma-basteruhr die Reihe an eine Miß in einem langen Water-proof. Sie reicht mir Zeugnisse von den allerersten Familien Englands; sie sind sehr zerlesen. Da, wo sie zusammengeklappt, oft durchgerissen: wie nach den Runzeln ihrer Besitzerin, ihren verschwommenen Zügen und ihrem unsicheren Blick zu urteilen, müssen sie schon sehr alt sein.

„1800. Das sind ja schon mehr als zwanzig Jahre her. Damals waren Sie bei Lord Nelson in Stellung?“

„Ja gewiß“, geistert das Mädchen bei den letzten Worten leiser und tonloser.

Es mag ja vielleicht alles wahr sein, aber wie schrecklich alt kommt sie mir vor, wie vielerlei Menschen, wie viel vom Leben hat sie kennen gelernt! Die ganze lange Vergangenheit — wirkt sie nicht zu schwer auf ein so junges Kind? Woher soll ihr die Frische, der Frohsinn kommen, die sie zu ihrer Mission braucht? Nein, das ist auch nicht die Rechte; ich will noch andere sehen.

In fast unendlicher Reihe kommen sie aus dem dunklen Korridor heraus in die von auffallend bunten Scheiben etwas verschleierte Helle des Sprechzimmers. Junge und alte Mädchen, Wittwen in Trauer, mit runden Keisehüten und Umhängen, die aus besseren Zeiten zu stammen scheinen, als jene verschiedenen Gattungen geknechteter Frauen, die durchweg in der Kleidung sowohl wie im Benehmen den Stempel der

Mit Beziehung auf eine die Politik der Jungtschechen verteidigende Rede des Abgeordneten Dr. Kramar wird in einem Prager Briefe des „Deutschen Volksblatt“ hervorgehoben, daß sich unter den jungtschechischen Führern verständige, ihr Volk wahrhaft liebende Politiker befinden, die für dasselbe wirklich etwas erreichen wollen, wenn nicht norberhand auf politischem, so doch wenigstens auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiete. Es habe sich die Ueberzeugung Bahn gebrochen, der nationale Chauvinismus und Radikalismus führen doch nicht zum Ziele und seien eher geeignet, dem Volke in politischer und wirtschaftlicher Beziehung schwere Nachteile zu bringen. Es könne sich niemand darüber täuschen, daß das tschechische Volk einer Ausföhrung mit den Deutschen nicht grundsätzlich widerstrebt. Nur die berufsmäßigen Heher, die im Trüben zu fischen lieben und die mit Recht fürchten, in demselben Momente, wo eine Ausföhrung herbeigeführt wird, wieder in ihr unbedeutendes Nichts zurückzufinken, wollen keine Verständigung. Ähnlich liegen auch die Verhältnisse auf deutscher Seite und es wäre auch hier zu wünschen, daß man, ohne Preisgebung seines nationalen Standpunktes, eine überflüssige Halsstarrigkeit beiseite lasse. — Die „Reichswehr“ weist darauf hin, daß, wie seinerzeit hinter den Alttschechen, nun auch hinter den zur Führung gelangten Jungtschechen ein Radikalismus stehe, der aber in keinem Belange mit dem Radikalismus der Jungtschechen zur Zeit Taaffes verglichen werden könne. Der heutige Radikalismus wurzle nicht in der Intelligenz des tschechischen Volkes. Den Jungtschechen werde es vergönnt sein, von der neugewählten strategischen Operations-Basis aus manchen erfolgreichen Zug zu tun.

Im „Grazdanin“ wirft Fürst Mesčerski die Frage auf, warum es nötig war, daß das Manifest des Kaisers Nikolaus das Gesetz über die Freiheit der Konfessionen bekräftigte und warum diese Bekräftigung „die vitale Bedeutung einer großen, für die Andersgläubigen erfreulichen Gnade erhält.“ Die Erklärung liege darin, daß in der Verwaltungspraxis, und zwar besonders seitens der Lokalbehörden, von dem Grundsatz der Duldsamkeit abgewichen wurde. Fürst Mesčerski führt eine Reihe von Beispielen dafür an, unter anderem die Tatsache, daß in einer ausschließlich katholischen Stadt der Kirchenbesuch unmöglich war, weil sieben Jahre lang die Erlaubnis zur Restaurierung des Kirchengebäudes, das einzustürzen drohte, nicht erteilt wurde und die schließliche Genehmigung nur unter der Bedingung erfolgte, die Kirche nur so groß zu bauen, daß nicht mehr als der zehnte Teil der Gemeindeglieder darin Platz finden könne. Ebenso werde den Kalmüden systematisch die Erlaubnis zur Erbauung neuer Tempel verweigert. Diese Eingriffe seien erbitternd, und „aus diesem Grunde scheint es mir“, sagt der Verfasser, „daß der erste Punkt des Allerhöchsten Manifestes berufen ist, eine genaue Revision aller die Freiheit der Konfession einschränkenden örtlichen Verfügungen nach sich zu ziehen, damit sie aufgehoben werden könnten.“

Uebereinstimmenden Meldungen der „Agence Havas“ und des Reuterschen Bureaus aus Caracas zufolge hat Präsident Castro auf die dringenden Vorstellungen des Kongresses, nach Verlesung einer besonderen Botschaft im Kongresse, seine Demis-

sion zurückgezogen. In dieser Botschaft erklärt Präsident Castro, er habe geglaubt, daß sein Rücktritt im Interesse des Friedens der Republik erforderlich sei; er beuge sich aber vor dem Wunsche des Kongresses, daß er die Präsidentschaft beibehalten solle. Er unterwerfe sich von neuem den Pflichten, aber nur für so lange, bis dem Volke der Frieden wiedergegeben und die Ordnung im Lande wiederhergestellt sei. Castro glaube im Gegensaße zu der Ansicht der Senatoren und Abgeordneten, daß sein Rücktritt notwendig wäre, hoffe aber, daß die Zukunft ihnen recht geben werde.

**Tagesneuigkeiten.**

— („Haben Sie Feuer?“) Die „Bohemia“ erzählt: Auf dem Beldobere wurde diesertage nach der fünften Nachmittagsstunde ein Herr, der mit einer Dame ging, von einem Arbeiter mit den Worten angesprochen: „Haben Sie Feuer?“ Der Herr, welcher eine Zigarre rauchte, reichte dem Manne seine Zigarre. Der Arbeiter zündete daran seine kurze an und ging, nachdem er etwas wie: „Ich danke!“ vor sich hingebremmt hatte, seiner Wege weiter. Er war noch nicht weit gegangen, als ein ihm begegnender Herr ihn fragte, ob er wisse, mit wem er eben gesprochen habe. „Nein“, sagte der Mann, „das ist mir auch egal, wenn nur meine kurze brennt.“ — „Das war der Statthalter mit seiner Gemahlin“, entgegnete der Herr. „So? . . . Der hat wirklich Feuer“, erwiderte der Arbeiter, schaute sich nach dem Grafen Coudenhove und dessen Gemahlin gründlich um und ging schmunzelnd weiter.

— (Ein Geschäft in Kratau) hat vor kurzem in vielen deutschen Zeitungen inseriert, daß es für 4 Mark vier Paar Schuhe zoll- und portofrei verende. Nur bei großem Umsatze sei es möglich, die Ware so billig zu liefern. Auch ein Mann in Braunlage (Thüringen) hatte auf das Inserat hin die 4 Mark und sein Fußmaß eingeschickt und erhielt darauf ein Paket mit vier Paar — Leichenschuhen, wie sie für wenige Pfennige überall zu haben sind. Der Sendung lag, wie die „Braunlager Zeitung“ mitteilt, folgendes höhnische Anschreiben bei: „Geehrter Herr! Mögen Ihnen die Schuhe im Leben leichter sein, als nach dem Tode. Drei Paare haben wir Ihnen noch mit einer Pappsohle versehen, die können von Ihnen als Morgenschuhe benützt werden. Das vierte Paar dient Ihnen als Uebergang in die Ewigkeit. Zudem wir auf Ihre Empfehlung rechnen, zeichnen wir hochachtungsvoll Kessler & Komp.“

— (Eine späßige Gefängnisgeschichte) — so wird aus der Schweiz geschrieben — ereignete sich im Kanton Freiburg. Dort wird von allen einigermaßen zahlungsfähigen Gefangenen die Summe von zwei Franken täglich erhoben als Entgelt für Kost und Logis. So war auch vor nun genau zehn Jahren ein wohlhabender Mann zu einer Gefängnisstrafe von acht Jahren verurteilt worden und man erhob bei seinem Straftritt von ihm die Summe von 5840 Franken, um im voraus für seinen achtjährigen Aufenthalt bedeckt zu sein. Dem Missetäter gelang es aber, bei seiner Entlassung ins Gefängnis zu entweichen, und nun, nach zehn Jahren, ist die Strafe verjährt, so daß der Flüchtling ungehindert und ungefährdet nach seinem Heimatsorte zurückkehren konnte. Hiemit begnügte er sich jedoch nicht, sondern er verklagte den Justizfiskus auf Herauszahlung jener 5840 Franken, weil er nicht in die Lage gekommen sei, von Kost und Logis Gebrauch zu machen, für die er jene Summe bezahlt habe. Und wirklich gab ihm auch der oberste Gerichtshof zu Lausanne recht, indem das Urteil ausföhrte, daß jene zwei Franken täglich tatsächlich nur ein Entgelt für wirkliche Aufwendungen bilden sollen, daß aber die Gefängnisverwaltung des Kantons Freiburg nicht nachweisen könne, für den Kläger derartige Aufwendungen gemacht zu haben. So erhält jener „Gentleman“ das vor zehn

Jahren bezahlte Geld zurück, und sein einziger Schmerz besteht darin, daß ihn das Gericht mit seinen Ansprüchen, auch noch Zinsen dazu zu erhalten, abgewiesen hat.

— (Ein reinliches Geschichtchen) wird aus Zinnenstadt im schönen Allgäu berichtet. Gingen dort kürzlich ein paar Tirolerlinder betteln. Sie hatten Beirängen nach allem Möglichen, auch nach Schuhen und Strümpfen. Als sie in einem Hause ein Paar Strümpfe geschenkt erhielten, probierten sie sie natürlich gleich an. Bei dem Buben erwiesen sie sich zu klein. Das Mädchen aber wußte Rat und sagte: „Wennst deine Fuß wuschst, noch wern's grab passen.“ — Die Geschichte ist wahr.

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

— (Erledigte Militär-Stiftungspläne.) Aus der Feldmarschall-Leutnant Josef Walthör von Waldenau-Stiftung jährliche Zulagen à 360 K. deren Zahl von den Aperturen abhängig ist, bis zur Beförderung zum Oberoffizier für mittellose, gut tonduisierte Kadetten sämtlicher Dragonerregimenter. Aus derselben Stiftung ein jährlicher Equipierungsbeitrag beiläufig à 400 K mit einmaliger Beteiligung, wobei das Interessenertragnis nach der Zahl der Bewerber verteilt wird. Hierauf haben mittellose Offiziersstellvertreter und Kadetten sämtlicher Dragonerregimenter bei ihrer Beförderung zum Oberoffizier in einem Kavallerieregimente Anspruch. Aus der Wittwe Karol von Paniel (= rekte Panielles) Stiftung ein als Equipierungsbeitrag beiläufig à 400 K mit einmaliger Beteiligung für sovieler Plätze ausgeschrieben, als das Interessenertragnis, nach der Zahl der Bewerber verteilt, ergibt. Hierauf haben mittellose Offiziersstellvertreter und Kadetten adeliger Abkunft und katholischer Religion sämtlicher Kavallerieregimenter Anspruch. Ein Platz aus der August Ehardt-Stiftung jährlicher 263 K 40 h bis zur Beförderung zum Oberoffizier für mittellose Kadetten des k. u. k. Heeres, welche aus Debenburg gebürtig sind und deren Vater Hauptmann im Ruhestande ist oder zur Zeit des Ablebens war. Die Gesuche über die vorerwähnten Stiftungen sind bis 10. Mai 1903 an das vorgelegte Regiments- (Abteilungs-) Kommando einzusenden. Acht Plätze aus der Anton und Johanna Polák von Treumuth-Stiftung jährlicher 400 K auf Lebensdauer für bedürftige, invalide Offiziere von der IX. Rangklasse abwärts des k. u. k. Heeres, der k. u. k. Kriegsmarine und der k. l. Landwehr. Die Gesuche sind mit einem Mittellofigkeits- und militär-ärztlichen Zeugnisse zu instruieren und bis 8. April 1903 der Evidenzbehörde einzusenden. Aus der Böhmischem Jubel (Graf Radeky-Abteilung) ein Mannschafplatz jährlicher 52 K 50 h auf Lebensdauer. Hierauf haben Anspruch: Im Feldzuge 1848/1849 invalide gewordene, aus Böhmen gebürtige Militärs und Feldärzte, dann Witwen und Waisen der in diesem Feldzuge gefallenen oder sonst in der Dienstleistung gestorbenen Soldaten. Die stempelfreien Gesuche sind bis 1. Mai 1903 an die Evidenzbehörde zu senden und mit folgenden Beilagen zu instruieren: Nachweis, daß der Wittsteller aus Böhmen gebürtig und im bezeichneten Feldzuge invalide geworden ist. Bei Witwen und Waisen der Nachweis, daß der Gatte (Vater) im Feldzuge gefallen oder in der Dienstleistung gestorben ist. Drei Plätze aus der J. H. Doktor Johann Kauka-Stiftung mit einmaliger Beteiligung à 261 K 33 h für Invalide, die in Böhmen gebürtig sind, bei Regimentern, die sich aus Böhmen ergänzen, gebient haben und überdies entweder im Kriege verwundet oder außer dem Kriege infolge des Dienstes im Militärstande erwerbsunfähig geworden sind. Die Gesuche sind bis 15. April unter Anschluß eines Mittellofigkeits- und ärztlichen Zeugnisses, dann mit dem Nachweise, daß der Wittsteller in Böhmen geboren, verwundet oder im Dienste invalide geworden ist, an die Evidenzbehörde einzusenden. Aus der Major außer Dienst Franz Grünebaum Raifer-Jubiläum-Stiftung ein nach der Zahl der Be-

**Die rote Locke.**

Kriminalroman von Ernst von Waldow.

(Fortsetzung.)

Roderich, ein verurteilter Mörder; sie, die stolze Unnahbare, das Weib eines Sträflings oder die Witwe eines Gehentten!

„Es erscheint seltsam“, fuhr der Präsident fort, „daß Sie, Herr Baron, ein Verwandter des Angeklagten, auf dessen Ehre bis dahin kein Flecken warfen, sogleich Ihren Verdacht auf Graf Landskron warfen, noch bevor jener die ihn belastende Äußerung getan hatte. Welche Gründe leiteten Sie dabei?“

Lucian, ohne aus der Fassung zu kommen, versetzte sogleich:

„Fürs erste war mir der traurige Familienwitz und ferner der rachsüchtige und energische Charakter meiner Stiefmutter bekannt, die geschworen hatte, ihr verhasste Heirat zu verhindern und sollte es durch einen in der Kirche zu verurachenden Skandal geschehen. Dann aber auch erzählte mir der Diener gemein profus, daß Graf Roderich die einzige Person betreten sei, welche das Haus meiner Schwiegermutter betreten habe, dieses Haus, das erwiesenermaßen gänzlich isoliert liegt und so wohlverwahrt ist, daß es unmöglich erscheint, ein Raubmörder könne in dasselbe eindringen!“

Diese Worte sollten eine — dem sie Sprechenden wohl zumeist — gänzlich unerwartete Wirkung zur Folge haben.

Ungewißheit tragen. Selbst die Offensten unter ihnen habe dunkle Lücken und Unterbrechungen in ihren Zeugnissen; welche Wechselfälle, ja welche Tragödien dieser unstillen Lebensschicksale mögen in diesen Zwischenräumen sich heimlich abgespielt haben.

Während sie mir zureden, sehe ich im Hintergrunde immer die gleichen Bilder und Landschaften, Londoner Parkanlagen, französisches Provinzleben, deutsche Kleinstädte oder saubere Schweizer Gemeinwesen mit ihren Gebirgspanoramen an ihnen vorbeiziehen. Ein inniges Mitleid mit diesen Heimatlosen erfasst mich. Jene Waise, die sich schon mit zehn Jahren in einer Meierei ihren Lebensunterhalt verdiente, hütete, eine Striderei in den Händen, bei Sonnenschein und Regen, die Schafe, bis ein Kloster sie aufnahm und eine geschickte Näherin aus ihr machte; jene andere wurde durch die zweite Ehe des Vaters aus Haus und Hof vertrieben. Diese dort war das Opfer einer Scheidung, jene eines Bankrotts: fast alle verließen sie aus eigenem Antrieb das überfüllte Vaterhaus.

„Gnädige Frau, wir waren 8, 10, 13 Kinder, oh, ich verstehe es sehr gut, die Kleinen zu pflegen, ich habe ja so viele Geschwister groß gezogen.“

Nun kommen die Erklärungen, warum es durchaus nicht möglich war, lange in einer Stelle zu bleiben, nun machen sich die Vermuten in den Beschuldigungen der verzogenen Kinder und anspruchsvollen Mütter Luft. Wieviel Tränen sind dabei vergossen worden, wie weh war ihnen zumute gewesen, wenn ihre armselige Habe immer und immer wieder zur

Sintertreppe herunter nach einer anderen Stelle wandern mußte. Alles dies gestehen sie ein, aber was können sie außerdem verschweigen — die Zeiten der Stellenlosigkeit, das Hôtel garni, das Gefängnis, oder noch Schlimmeres vielleicht? . . .

Wir schaudert, indem ich mir Mühe gebe, diese von berufsmäßiger Verstellung glatt gewordenen Gesichtszüge zu erforschen, und dennoch — ob auch Mühsamkeit und Falschheit um Augen und Mund spielen — immer finde ich etwas Rührendes in ihrem Ausdruck, eine gewisse Wehmut in ihrem Lächeln.

Zuletzt glaube ich, etwas Seltenes gefunden zu haben: 24 Jahre, ein heller, offener Blick, in dem sicheren, natürlichen Benehmen liegt etwas Vertrauens-erweckendes. Ich schreibe mir die Adresse derer auf, bei denen ich Erkundigungen einzuziehen gedente und bald erfahre ich, daß meine Auserlesene schon in zahlreichen Episoden vom rechten Wege abgekommen und daß hinter ihren Spitzentäschentüchern schon manch heikler Roman verborgen gewesen.

So war wiederum ein ganzer langer Tag verloren und es heißt, die Durchforschung dieses verdorbenen, an Geheimnissen so reichen Paris morgen noch einmal von vorn anzufangen. All diese trüben, mich unbewußt abstoßenden Eindrücke werde ich noch einmal über mich ergehen lassen müssen und dann sicherlich schon zufrieden sein, wenn ich die einigermaßen für mich passende Kraft finde, die ich bei unablässiger Ueberwachung für mich abrichte und für die Pflichten bei mir brauchbar mache.

werber zu verteilender Betrag per 840 K. Hierauf haben Anspruch: In erster Linie zu Kurlosten-Beiträgen, bei Ermangelung solcher Bewerber zu anderweitigen Unterstützungen für: a) Offiziere des Geniestabes und der Pioniertruppe; b) aktive Militär-Bauingenieure, Militär-Bauwerkführer und Militär-Baurechnungsbeamten; c) aktive Militär-Bauwerkmeister. Die Gesuche sind unter Anschluß eines militärärztlichen Zeugnisses bis 20. April 1903 an das vorgesezte Kommando einzusenden.

(Ernennungen im Bergbaudienste.) Wie man uns aus Wien meldet, hat Seine Excellenz der Herr Aderbauminister den Material-Oberverwalter Alois v. Kosch in zum Hauptkassier und den Materialschreiber Peter Renda zum Magazineur in Idria ernannt.

(Zur Aufhebung der Dienstkautionen.) Wie uns aus Wien gemeldet wird, hat der Budgetausschuß den Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der Dienstkautionen der Staatsangestellten, mit der vom Finanzminister beantragten Aenderung, daß das Gesetz am Tage der Kundmachung in Wirksamkeit trete, angenommen.

(Fahrerbegünstigungslegitimationen.) Für die pensionierten k. l., beziehungsweise k. u. k. Staatsbeamten und Staatsdiener, dann die pensionierten Beamten und Diener der k. u. k. Hofämter gelangen neue temporäre Legitimationen zur Ausgabe, welche die Inhaber auf den Linien der k. l. österreichischen Staatsbahnen und der in den Legitimationen näher bezeichneten, vom Staate betriebenen Privatbahnen für ihre eigene Person zur direkten Inanspruchnahme der Fahrt gegen Bezahlung ermäßigter Gebühren berechtigen, und zwar ist bis 31. d. M. die Ausstellung sämtlicher an die genannten Pensionisten bisher zur Ausgabe gelangten dauernden Legitimationen (Taschchen samt Einlage) vorzunehmen. Es werden sohin bis Ende dieses Monats sowohl die bereits im Umlauf befindlichen ungestempelten, als auch die bis dahin etwa ausgetragten neuen (gestempelten) Legitimationen als gültig anerkannt, wogegen vom 1. April angefangen nur mehr die neuen Legitimationen gültig sind.

(Vortrag.) Ueber Einladung des hiesigen slovenischen allgemeinen Frauenvereines wird morgen abends im „Mestni Dom“ Herr Professor R. Perusel über das Thema „Die Situation der Frau in den verschiedenen Familienformen“ sprechen.

(Büro-Vortrag.) Oberlehrer J. N. Fühl aus Kroonstab, Oranje-Freistaat, Südafrika, gebürtig aus Marienbad in Böhmen, hat 13 Jahre im Burenlande gelebt und kehrt nun wieder nach Afrika zurück, wo seine Frau (eine Burin) und sein Söhnchen noch weilen. Sein Kind, das während des Krieges geboren wurde, kennt er noch nicht. Er selbst hat die Gesichte auf Lombardskop, Plattberg und Spionstap mitgemacht, geriet an der Grenze von Britisch-Beduanaland in englische Gefangenschaft, wurde aber auf Ehrenwort freigelassen und dann in seine Heimat nach Oesterreich geschickt. Fühl sucht durch Vorträge die Mittel zur Heimreise zu beschaffen. Ein solcher Vortrag wird morgen um 1/2 9 Uhr abends in der Kasino-Glashalle stattfinden. Eintrittsgebühr 40 h.

(Die Bundesgruppe Laibach des deutschen Böhmerwaldbundes) hielt am 24. d. M. ihre diesjährige Vollversammlung ab, bei welcher auch die Neuwahl des Vorstandes vorgenommen wurde. Gewählt erschienen die Herren: Dr. Anton Wallner (Obmann), Johann Wagner, Alois Dzimski, Dr. Ferdinand Gger und Dr. Otto Zauter.

(Generalversammlung.) Die Spartasse in Sagor hält morgen um 4 Uhr nachmittags ihre ordentliche Generalversammlung ab.

(Der Verein der Frauen der christlichen Liebe vom heil. Vinzenz von Paul in Laibach) versendet soeben den Jahresbericht über das vollendete Vereinsjahr mit dem Rechnungsabschlusse für das Jahr 1902, welcher, vom Herrn Viktor Colloretto,

k. l. Rechnungsdirektor, geprüft und richtig befunden, in übersichtlichster Weise Einnahmen und Ausgaben darlegt. Der genannte humanitäre Verein, unter der besonderen Fürsorge seiner unermüdblichen Präsidentin, Frau Olga Baronin Hein, geb. Gräfin Apragin, stehend, hat, dank der zahlreichen eingegangenen Spenden, sowie dank der eifrigen, hingebungsvollen Tätigkeit der ausübenden Damen seine segensreichen Ziele und Zwecke voll und ganz erfüllt und hat in dem abgelaufenen Jahre so wie bisher eine stattliche Anzahl armer Familien der Stadt in regelmäßiger Weise unterstützt. Es wurden an dieselben alle 14 Tage Lebensmittel, Holz sowie Geldbeträge verteilt. Wie schon f. z. mitgeteilt, haben die Vereinsdamen am 23. Dezember 1902 alle Vereinsarmen anlässlich der Weihnachtsfeier reichlich mit Kleidungsstücken, Schuhen und mit diversen Wäschegegenständen bedacht, zu welcher Christbescherung eine namhafte Anzahl von Wohltätern, allen voran die Krainische Spartasse, hochherzige Spenden gewidmet haben. Der Verein dankt in seinem Berichte herzlichst allen diesen Wohltätern und gedenkt in erster Linie der fortwährenden Unterstützung der Krainischen Spartasse sowie der edlen Gönnerin des Josefimums, Frau Josefine Hotschewar, ohne deren beiderseitige große Hilfe der Verein überhaupt nicht bestehen könnte. Am Schlusse bittet der Verein um fernere milde Gaben und empfiehlt noch ganz besonders die Krankenpflegerinnen des Josefimums, Polanastraße 20.

(Zahl der Gewerbetreibenden in Krain.) Bekanntlich wurde im vorigen Jahre in Oesterreich eine allgemeine Betriebszählung durchgeführt. Gegenstand der Zählung waren landwirtschaftliche Betriebe, gewerbliche Betriebe im weitesten Sinne des Wortes und die Hausindustrie. Die Zählbogen für die landwirtschaftlichen Betriebe wurden der statistischen Zentralkommission direkt eingesendet, während das Material für die gewerblichen Betriebe und die Hausindustrie von den Handelskammern vorher einer Revision unterzogen wurde. Die Zahl der gewerblichen Betriebe in Krain beträgt 23.453; hievon entfallen 1906 auf Laibach, 21.547 auf die übrigen politischen Bezirke, und zwar: Bezirk Laibach Umgebung 3126, Bezirk Gottschee 3004, Bezirk Krainburg 2700, Bezirk Gurktal 2036, Bezirk Adelsberg 1827, Bezirk Voitsch 1691, Bezirk Stein 1690, Bezirk Radmannsdorf 1567, Bezirk Tschernembl 1379, Bezirk Rudolfswert 1377 und Bezirk Littai 1150. Nach den einzelnen Gewerbegattungen gibt es in Krain u. a.: 765 Tischler, 889 Schneider, 494 Näherinnen, 1585 Schuster, 1672 Müller, 492 Bäcker, 486 Fleischer, 3454 Gastwirte, 284 Branntweinschänker, 481 Maurer, 361 Zimmerleute, 678 Händler mit Spezerei- und Kolonialwaren, 415 Dreisler, 802 Gemischtwarenhändler, 1544 Trafikanten und Markenverschleifer, 1132 Hausierer, 173 Krämer, 58 Steinmetze, 117 Schlosser, 854 Schmiede, 237 Wagner, 765 Säger, 186 Gerber, 122 Sattler und Riemer, 107 Weber, 57 Hutmacher, 178 Reiniger von Kleidern und Wäsche, 69 Friseur, 30 Buchbinder, 31 Apotheker, 13 Glaser, 69 Dachbeder, 26 Anstreicher, 48 Zimmermacher, 35 Rauchfanglehrer, 172 Viehhändler, 358 Holzhändler, 67 Lederverkäufer, 8 Konfektionäre, 24 Schuhwarenhändler, 142 Marktfrachten, 86 Geld- und Kreditinstitute, 132 Handelsagenten und 56 Dienstmänner. Das diesbezügliche Elaborat der statistischen Zentralkommission dürfte im Laufe dieses Jahres publiziert werden.

(Gewerbliche.) Die Großhandlung des Herrn Wilhelm Kille in Krainburg wurde vom bekannten Industriellen Herrn Peter Majdic übernommen, welcher insbesondere die Eisenhandlung betritt zu erweitern beabsichtigt, daß er den Bedarf für ganz Oberkrain zu decken in der Lage sein wird.

(Bau- und öffentliche Arbeiten.) In der laufenden Woche wurden die Maurerarbeiten bei nachstehenden Gebäuden in Angriff genommen: Bei den Häusern des Alois Korzita an der Bleiweißstraße, bei jenen des Bürgermeisters Hribar und des Steinmetzmeisters Alois

Bodnik in der Gerichtsgasse, beim Gebäude der „Kmetišta posojilnica“ an der Wienerstraße und des W. Stark in der Spinnergasse und endlich bei der Villa Weinsich an der Erjabeckstraße. Die Bauarbeiten werden fortgesetzt beim Hause des J. Svigal an der Unterkraimerstraße und bei jenem des Jakob Accetto an der Petersstraße; bei letzterem sind die Kellerräume nahezu fertig. Außer den bereits in diesem Blatte angeführten Neubauten sind für Feuer noch nachstehende projektiert: An der Bleiweißstraße, gegenüber der Wettschischen Villa, läßt der Baumeister Philipp Supancic zwei weitere Zinshäuser aufzuführen; in der Knappgasse läßt an der Ecke des Dr. J. Koslerschen Gartens die „Desterrung-Bank“ ein eigenes Gebäude aufzuführen. Die Anwurf- und Verputzungsarbeiten beim Ursulinerinnen-Schulgebäude, beim Cacacschen Neubau und bei der Villa Puh in der Brühl sind noch nicht im Zuge. In der Begagasse ist das bereits erwähnte Gartenterrain geräumt. Die obere Front des Gebäudes der Bank „Slavija“ erhält daselbst eine entsprechende Fassade. Die restliche Regulierung dieses Gassenstückes soll demnächst erfolgen. Die Legung des Steinpflasters bei der Tirnauerkirche und dem Pfarrhose daselbst beginnt nach den Osterfeiertagen. Die dortige Karungasse erhält zugleich einen Kanal bis zum Grabascabache. Die Arbeiten in den Ziegelöfen sind im vollen Zuge. Die Zufuhr von Baumaterialien (Ziegeln, Steinen, Bauholz, Traversen, Sand und Kalk) ist auf der ganzen Linie im Gange. Die übrigen Arbeiten dürften erst im nächsten Monate in Angriff genommen werden, da die Zahl der auswärtigen (italienischen) Arbeitskräfte derzeit für alle Objekte noch eine unzureichende ist und kaum die Zahl von 150 übersteigt. Wie wir erfahren, sollen an diesem Mangel die hiesigen Lohnverhältnisse Schuld sein. Ein großer Teil dieser Arbeiter hat eben deshalb bereits andere Bauorte aufgesucht. Beim Hause des Ivan Drazil an der Römerrauer gelangt demnächst die Legung des Steinpflasters zur Ausführung. Am unteren Teile der Miklosichstraße sind etliche Kanalisierungsarbeiten u. im Zuge. Die Grundausgrabungen für das Druckerei-, Hotel- und das Sparkassegebäude beginnen nach Fertigstellung der Detailpläne.

(Hütet die Kleinen!) Am 22. d. M. spielt, wie man uns aus Voitsch mitteilt, der drei Jahre alte Sohn des Inwohners Kaspar Lovko in Martinsbach ohne Aufsicht auf der Brücke in Martinsbach. Er trock auf die Brückenmauer und stürzte von derselben 2 1/2 Meter tief in den seichten Bach. Da er auf Steine fiel, blieb er sofort tot liegen.

(Waldbrennde.) Am 19. d. M. hat, wie man uns aus Adelsberg mitteilt, ein Individuum mutwilligerweise an der Ranosberglehne, oberhalb der Ortschaft Lozice, das dürre Gras angezündet, worauf das Feuer, vom Winde begünstigt, sich sehr rasch verbreitete und das dürre Gras von der bereits erwähnten Stelle bis oberhalb der Ortschaft Groß-Abelsto versengte. Ein Schaden wurde nicht angerichtet, da nur das alte, zwischen den kahlen Felsen befindliche Gras niederbrannte. Somit stehen die diesbezüglichen Zeitungsnachrichten, die teilweise auch in unser Blatt übergingen, mit den tatsächlichen Verhältnissen im Widerspruche. — Am 23. d. M. vormittags brach auf jenen Heuwiesen in Javoranit, die an Waldbestände grenzen, ein Feuer aus, welches sich infolge des dort noch vorhandenen alten Grafes und umherliegenden Laubes über eine größere Fläche ausbreitete und das darauf gestandene alte Gras einäscherte. Es erlitten dadurch mehrere Besitzer einen nicht unbedeutenden Schaden; den größten aber erlitt der Holzhändler und Dampfesbesitzer Franz Jurca in Adelsberg, da sich das Feuer auch über einen dem Genannten gehörigen Jungwald erstreckte, wovon etwa fünf Joch demselben zum Opfer fielen. Als der Urheber des Feuers ist den Erhebungen zufolge fast mit Bestimmtheit der beim Besitzer Franz Drazem in Mautersdorf bedienstete gewesene, etwas schwachsinrige Anton Starcevic aus Lic in Kroatien anzusehen, der von seinem Dienstgeber den Auftrag erhielt, dessen Anteil an den Heu-

„Gestatten Sie mir, Herr Präsident“, sprach, sich erhebend, Adolf Sternwald, „daß ich dem Herrn Zeugen einige Fragen vorlege?“

„Gewiß!“ tönte es vom Präsidententische zurück. Jäh wandten sowohl Lucians Blicke, als die jetzigen der Geschworenen sich der Bank des Angeklagten zu, hinter der des Verteidigers Platz sich befand.

Noch ausgerichtet stand Sternwald da, seinen Nebenbuhler forschenden Blickes messend, ehe er den Mund öffnete, um seine Fragen auszusprechen — seine denselben vernichtenden, schwertwiegenden Fragen.

31.

Die Fragen des Verteidigers.

„Herr Baron Friedheim“, begann Sternwald mit klarer, im ganzen Saale vernehmbarer Stimme, „Sie wollten eben eine schwere Anklage auf das Haupt meines Klienten, welche Sie damit begründeten, daß Sie die Behauptung aufstellten, das Haus an der Mollerbastei sei völlig isoliert und so gelegen, daß es eine Unmöglichkeit gewesen wäre, dort ungesehen einzudringen.“

„Dies behaupte ich auch jetzt noch!“ antwortete Lucian von Friedheim unverfroren.

Sternwald ließ sich dadurch in nichts irritieren. „Sie sind der einzige, Herr Baron“, fuhr er fort, „welcher auf diese Frage eine klare und genaue Antwort erteilen kann, als Besitzer der anderen Hälfte jenes Hauses, das nach dem Tode Ihres Herrn Vaters in der Weise zwischen Ihnen und Ihrer Frau Stief-

mutter geteilt worden, ist daß zwei Wohnungen, eine jede mit einem besonderen Eingang versehen, entstanden.“

„In der Tat, diese Teilung, welche sowohl in meinem, als auch in meiner Stiefmutter Vorteil lag, ließ sich mit ziemlicher Leichtigkeit bewerkstelligen. Die Türen meiner Zimmer oben im Korridor wurden einfach zugemauert und auch der Bodenraum abgetrennt.“

„Und es ist faktisch unmöglich, von Ihrer Wohnung aus diejenige zu betreten, welche die Baronin von Friedheim inne hatte?“

„Ganz unmöglich!“ erklärte Lucian. „Wenn Sie sich übrigens genau darüber informieren wollen, so wenden Sie sich an den Stadtbaumeister Mohr, dem damals der Umbau anvertraut worden ist. Er wird Ihnen am besten auf Ihre Fragen Antwort geben können.“

„Dies bezweifle ich, Herr Baron!“ Mit Schwere fielen diese Worte von Sternwalds Lippen.

Lucian zuckte die Achseln, ohne eine Antwort zu geben.

„Haben Sie noch weitere Fragen an den Herrn Zeugen zu richten?“ fragte der Präsident etwas ungeduldig.

„Allerdings, Herr Präsident!“ versetzte der Verteidiger. „Bei der Wichtigkeit der Angelegenheit für meinen Mandanten steht mir zu, dieselbe gründlich zu erörtern. Denn es liegt auf der Hand, daß in dem Augenblick, wo die Möglichkeit sich ergibt, daß jenes Unglückshaus auf der Mollerbastei auch noch von

einer anderen Seite hat betreten werden können, als durch die Haupteingangspforte, das künstlich aufgerichtete Gebäude der Schuldbeweise gegen den Angeklagten einem Kartenhause gleich zusammenfällt.“

„Aber diese Möglichkeit ist nicht vorhanden, wie ich Ihnen schon erklärte!“ fiel Lucian in überlegenem Tone ein. „Es führt eben kein Weg von meinem Hause in dasjenige meiner verstorbenen Stiefmutter!“

„Auch nicht durch den Wandschrant in Ihrem Arbeitszimmer, Herr Baron?“ fragte Sternwald, die Arme verschränkend und einen durchbohrenden Blick auf Lucian richtend, der unerkennbar geradezu wie vernichtet dastand und den Verteidiger wie entgeistert anstarrte.

Die Worte Sternwalds, das Benehmen Friedheims, kurz die ganze Situation machte eine mächtige Wirkung auf alle Anwesenden, zumeist im Zuschauerraume.

Diejenigen, welche vom langen Zuhören schon etwas müde geworden waren, fuhren auf. Ein berühmter Anwalt, der in dem für die Anwaltschaft bestimmten Raume zuhörte, pustete die Gläser seines goldenen Seneifers, um besser sehen zu können, und murmelte:

„Pogtaufend, der Sternwald hatte also doch einen Trumpf in seinen Karten, den er erst jetzt ausspielt!“

Allmählich erst kam wieder Leben und Bewegung in Lucian. Er fuhr sich mit der Rechten durch das Haar und mit einem Versuche, zu lächeln, sagte er:

„Das soll wohl ein Scherz sein, Herr Doktor?“ (Fortsetzung folgt.)

wiesen zu reinigen, wobei er Feuer annahm. Als sich der Brand schnell über den Anteil des Dražem verbreitete und Starčević sowie der hinzugekommene Dienstherr nicht mehr im Stande waren, dem Elemente Einhalt zu tun, begaben sich die beiden fort, unterließen es aber, beim Gemeindevorstand die Anzeige zu erstatten und entsprechende Löschmannschaft aufzubieten. So war ihr Verhalten die Ursache für den angerichteten Schaden, der hinsichtlich der vernichteten Wälder mit ungefähr 1000 K geschätzt wird.

**(Wohltätigkeits-Veranstaltung.)** Wie vorauszusehen war, haben maßgebende Persönlichkeiten aus den besten Kreisen der Gesellschaft in echt menschenfreundlicher Bereitwilligkeit der geplanten Veranstaltung zu Gunsten der Rettungsanstalt für verwahrloste Jugend ihre großmütige Unterstützung und tatkräftige Mitwirkung zugesichert. Unter dem Vorsitze Ihrer Excellenz der Frau Baronin Hein hat sich das Komitee bereits konstituiert und mit den Vorarbeiten begonnen. — Die nächste Sitzung findet Montag, den 30. März, um 5 Uhr nachmittags wieder im Regierungsgebäude, Eingang Bleiweißstraße, Hauptstiege, statt.

**(Laibacher Eislaufverein.)** Die geehrten Mitglieder des Vereines werden neuerdings höflichst darauf aufmerksam gemacht, daß die Schlittschuhe im Eislaufpavillon abzuholen sind, da der Ausschuss des Vereines eine Haftung für dieselben ablehnen muß.

**(Wieviel Laibach braucht.)** Laut amtlichen Ausweise wurden im Jahre 1902 in die Stadt Laibach nachstehende verzehrungssteuerpflichtigen Waren eingeführt: 121 hl Rum, 1617 hl Spiritus, 827 hl Branntwein, 19.944 hl Wein, 4166 hl Weinmost, 48 hl Obstmost, 22.047 hl Bier, 1663 hl Essig, 4726 Stück Rindvieh, 10.255 Stück Kalber, 3023 Stück Schafe, 3544 Stück Lämmer, 359 Stück Schweine von 5 bis 19½ kg, 8661 Stück Schweine über 19½ kg, 128.200 kg Fleisch, 9741 Stück großes Geflügel, 67.986 Stück kleines Geflügel, 4 Stück Hirsche, 660 Stück Rehe, 2812 Stück Hasen, 496 kg ausgehachtes Wild, 440 Stück Fasane, 1183 Stück Rebhühner und Wachteln, 20 Stück Rohrhühner, 4 Dutzend Kronabenvögel, 17.183 kg Fische, 13.924 kg Weißfische, 178.290 kg Reis, 5.235.500 kg Mehl, 774.300 kg Hafer, 2.818.000 kg Heu und Kleie, 30.516 kg Gemüse, 763.190 kg frisches Obst, 61.770 kg gedörrtes Obst, 83.242 kg Schmalz, 13.671 kg Unschlitt, 67.769 kg Schweinefett und Speck, 110.320 kg Seife, 57.975 kg Käse, 1.555.150 Stück Eier, 4729 kg Wachs, 177.488 kg Öl, 29.613 Kubikmeter hartes Brennholz, 4886 Kubikmeter weiches Brennholz, 231.597 kg Holzkohle, 40.565.160 kg Steinkohle.

**(Ein Lawn-Tennis-Spiel für Anfängerinnen)** eröffnet der Laibacher Bicycle-Klub über Wunsch aus seinen Mitgliederkreisen. Junge Damen aus der Gesellschaft, welche sich an diesem Spielern teilnehmen wollen, mögen dies dem Obmann Dr. v. Grady behufs Gruppenbildung bekanntgeben. Bei Regenwetter finden die gleichen Spielfunden im Tennisaal statt.

**(Laibacher Sportverein.)** Die Mitglieder, die in der Fußball-Wettspielmannschaft eingeteilt sind, werden dringend ersucht, morgen um ¼4 Uhr nachmittags zum Training zu erscheinen. — Das erste Wettspiel findet am 5. April in Pola gegen den Marineoffiziers-Fußballklub, das nächste Wettspiel zu Ostern in Laibach statt.

**(Todesfall.)** In Triest starb gestern nachts der i. i. Postassistent Herr Josef Funtak aus Mannsburg nach längerer Krankheit.

**(Influenza.)** Wie uns mitgeteilt wird, herrscht in der Ortschaft Jggdorf, Bezirk Laibach Umgebung, die Influenza epidemisch. Dermalen liegen 13 Personen, darunter 5 an Lungenerkrankung, krank darnieder. Zumeist ist die katarenthale Form verbreitet und es leiden darunter außer den Schwerkranken 15 andere Personen in minderm Grade, welche jedoch in ihrem Berufe bisher nicht behindert sind. Bei drei erwachsenen Personen traten profuse Nasenblutungen ein. Die nervöse Form äußert sich in Kopfschmerz, Nierengefährlichkeit und stechenden Schmerzen. Die Nachbarkrankheiten sind dermalen epidemiefrei.

**(Heilserumerfolge bei Diphtheritis.)** Im Sanitätsbezirk Littai wurden von den Ärzten im Jahre 1902 im ganzen 29 Fälle von Diphtherieerkrankungen, und zwar 19 schwere Fälle, 6 mittelschwere und 4 leichter Natur, mit Heilserum behandelt. 26 Personen sind genesen und 3 gestorben. Die meisten Fälle blieben ohne Komplikationen, es bewährte sich demnach die Heilserumanwendung als vorzüglich. Die behandelten Kinder standen im Alter von 10 bis 2½ Jahren.

**(In der Schlammkammer tot aufgefundenen)** wurde die 62 Jahre alte Besitzergattin Maria Kopavnik aus Ratschach, Bezirk Kronau. Dieselbe war übermäßig dem Branntweingenuße ergeben und ist nach dem Aussprüche der Ärzte am Schlagflusse verschieden.

**(Unfall beim Graben eines Brunnens.)** Der 19 Jahre alte Besitzersohn Franz Suhadolnik, wohnhaft in Kamnit, Gemeinde Preseje, erlitt vorgestern nachmittags beim Graben eines Brunnens in Rastna einen schweren Unfall. Als er damit beschäftigt war, in einen Felsen ein Sprengloch zu bohren, sprang ein Funken in das neben ihm liegende offene, mit Pulver gefüllte Ristchen. Das Pulver entzündete sich und der Bursche erlitt im Gesichte und an den Händen schwere Brandwunden. Er wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht.

**(Eine Milchverkäuferin als Diebin.)** Vorgestern vormittags wurde der Köchin Agnes Hubovernit am Marienplatz Nr. 1 aus einem unbesicherten Kasten ein Geldtäschchen mit 6 K entwendet. Als Diebin wurde die Milchverkäuferin Anna Brabasta, bedienstet beim Sustersic in Medno, ausgeforscht. Als sie gestern vormittags von einem Sicherheitswachmann angehalten wurde, gab sie den Diebstahl zu und gestand auch ein, daß sie schon früher im genannten Hause kleinere Diebstähle verübt hatte.

**(Totschlag auf der StraÙe nach Laverca.)** Gestern gegen 9 Uhr abends kam der Knecht Anton Kocmur, Bestenfiel bei der Gastwirtin Maria Kramar, Unterkrainerstraße, in betrunkenem Zustande in die Branntweinschenke des Johann Dežmann in Daljna Bas an der StraÙe nach Laverca und belästigte fünf dort anwesende Burschen, bis ihn diese aus der Schenke warfen. Der Bursche Franz Zupan ergriff auch einen Holzprügel, eilte dem Kocmur nach und versetzte ihm einen Schlag auf die rechte Schläfe, daß Kocmur zu Boden taumelte und tot liegen blieb. Der Totschläger schleifte die Leiche in den StraÙengraben und ging in die Schenke zurück. Die Leiche des Kocmur wurde erst heute früh von einem Bauern im StraÙengraben aufgefunden. Zupan flüchtete nach Laibach, wurde aber hier von der Polizei, die von dem Verbrechen verständigt worden war, ausgeforscht und im Gasthause der Josefa Dolinsak in der Schlachthofgasse verhaftet. Zupan ist der Tat geständig. — Er wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

**(Beim Baumfällen verunglückt.)** Der Einwohner Blasius Stumave und dessen Schwiegersohn, der 35 Jahre alte Josef Ambrozič, beide aus Obergörzsch, waren auf einer in der Nähe dieser Ortschaft gelegenen Wiese mit dem Fällen von Eichenbäumen beschäftigt. Als die beiden die zweite Eiche durch Anziehen mit dem Seile zu Falle bringen wollten, stolperte Ambrozič und fiel. Hierbei wurde er von den Ästen des mittlerweile gestürzten Baumes erreicht und am Kopfe so schwer verletzt, daß er nach einigen Stunden seinen Geist aufgab.

**(Der Planet Mars in Erdnähe.)** Gegenwärtig erblickt man um Mitternacht im Süden im Sternbild der Jungfrau einen hellen, rötlichen Stern, der eine langsame, rückläufige Bewegung zeigt. Es ist der Planet Mars, der bei seinem Laufe um die Sonne heute dieser genau gegenübersteht (in Opposition). Nahe um diese Zeit ist natürlich auch seine Entfernung von der Erde am geringsten, und zwar beträgt sie rund 94 Millionen Kilometer.

**(Nach Bigaun.)** Gestern früh wurden sechs weibliche Sträflinge in die Strafanstalt zu Bigaun eskortiert.

**(Gefunden.)** Der Realschüler Milan Sterletar fand gestern auf der Bleiweißstraße 30 K und deponierte das Geld beim Stadtmagistrate.

**Theater, Kunst und Literatur.**

**(P. Hartmanns Oratorium „St. Franziskus“.)** Für die am 22. und 23. April abends um ½8 Uhr in der Domkirche in Laibach unter persönlicher Leitung des Komponisten P. V. Hartmann von An der Langhöchbrunn stattfindenden Aufführungen des Oratoriums „St. Franziskus“ beginnt der allgemeine Vorverkauf der Karten Montag, den 30. März, in der Handlung des Herrn J. Lozar am Rathausplatz Nr. 7. Die Preise der Sitze und Stehplätze sind 10, 8, 6, 5, 4, 3, 2 und 1 K. Es empfiehlt sich besonders für dasjenige Publikum, welches sich bestimmte Sitzplätze auswählen und reservieren lassen will, die Karten recht bald in der Handlung des Herrn J. Lozar bestellen und auswählen zu lassen. Daselbst liegt auch ein genauer Plan der Sitze für die Oratoriumsaufführungen zur Einsicht auf. Nach Verlauf einer Woche wird der Kartenverkauf auch an anderen Plätzen stattfinden und wird später das Auswählen bestimmter Sitze schwieriger sein. — P. Hartmann kommt zur persönlichen Leitung des Oratoriums von Rom nach Laibach; in der ersten Woche nach Ostern wird er über Einladung des bayerischen Hofes Aufführungen seines Oratoriums „St. Petrus“ in München leiten.

**(Aus der deutschen Theaterkanzlei.)** Die letzte Woche der diesjährigen Spielzeit bringt vielerlei des Interessanten. Morgen nachmittags um 3 Uhr geht zum Benefiz des gesamten Chorpersonals die melodiöse Sapphische Operette „Leichte Kavallerie“ in Szene. Ueberdies findet vorher ein großes Konzert statt, in welchem die meisten hervorragenden Kräfte mitwirken. Es kann wohl auf ein volles Haus gerechnet werden. Abends um ½8 Uhr gelangt die lustige Posse „Er und seine Schwester“ zum dritten- und letztenmale zur Aufführung. — Weiteres Repertoire: Montag (Ehrenabend Else Müller): „Die beiden Schwestern“, Mittwoch: „Wiener Frauen“, Donnerstag (Benefiz Tragau): „Wohltätige Frauen“, Samstag (letzte Vorstellung, Benefiz Adolf Reif): „Boccaccio“.

**(Kammermusik-Abend.)** In würdiger Weise beschließt heute die Kammermusikvereinigung der Philharmonischen Gesellschaft ihre Aufführungen mit einem echt künstlerischen Programme, das zwei bedeutsame Neuheiten: Anton Bruckners herrliches Streichquintett (drei Sätze) und Saint-Saens' geistvolles Klaviertrio in F-dur enthält. Die Mitwirkung des ausgezeichneten Pianisten Herrn Adolf Skolek aus Triest sichert dem Abende noch besonderes Interesse. Hoffentlich wird das Publikum die Bedeutung des Konzertes so schätzen wissen.

**(Italienischer Sprachführer.)** Mit der italienischen Sprache möchte mancher sich vertraut machen, wenn er eine klare und praktische Anleitung hätte. Jetzt liegt eine solche vor in Otto Roberts kleine Sprachführer, Bd. II. Italienisch. Preis 80 Pfg. Verlag von Otto Maier in Ravensburg. Vortrefflich ist hier die Auswahl des reichen Stoffes getroffen. Gerade das, was am häufigsten gebraucht, wenn man nach Italien kommt, ist übersichtlich und leicht auffindbar in Gesprächen zusammengestellt. Neben den Gesprächen in besonderer Spalte eine große Anzahl einschlägiger Ausdrücke. Ferner enthält das Büchlein zwei Notwörterbücher und eine präzise gefasste Anleitung zum Italienisch-Sprechen; auch zweckmäßige Hinweise über Münz-, Verkehrs- und Hotelwesen fehlen nicht. — Ein französisches und ein englisches Bändchen sind zum gleichen Preise erschienen. — Es sind Auszüge aus den entsprechenden Bändchen von Otto Roberts Taschentücherbüchern und Sprachführern à M. 1:40.

**Musica sacra in der Domkirche**

Sonntag, den 29. März (Passionssonntag), Hochamt um 10 Uhr: Choralmesse ohne Orgel, Graduale und Traktus Eripe me von Anton Joerster, Offertorium Confitebor tibi, Domine von Dr. Franz Witt; nach der Wandlung O salutaris hostia von Alois Rumi.

**In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.**

Sonntag, den 29. März (Dom. Passions), um 9 Uhr Hochamt: Missa sancta Caecilia in G-dur von Ad. Raim, Graduale und Traktus Eripe me von Ant. Joerster, Offertorium Confitebor tibi von Jg. Mitterer. Die Gesänge sind vokal; während des Hochamtes ruht die Orgel.

**Geschäftszeitung.**

**(Lieferungsausschreibung.)** Das k. k. Handelsministerium teilt der Handels- und Gewerbetammer in Laibach mit, daß am 8. April bei der Kreisfinanzpräfektur in Sofia eine Offertverhandlung zur Lieferung von Holzmaterial (Eiche, Linde etc.), welches für den Betrieb der Staatsbahnen benötigt wird, stattfindet. Der ungefähre Wert der Lieferung beläuft sich auf 47.154 Franken, die Kaution beträgt 2357 Franken. — Die näheren Lieferungsbedingungen, das cahier des charges etc. können an allen Werktagen bei der genannten Finanzbehörde und in der Materialabteilung der Eisenbahndirektion in Sofia eingesehen werden.

**(Vieh- und Warenmarkt in Littai.)** Der am 23. d. M. in Littai abgehaltene Jahresvieh- und Warenmarkt erfreute sich, begünstigt von dem prachtvollsten Frühlingwetter, namentlich aus den Kreisen der Landbevölkerung, eines vorzüglichen Besuches, so daß der Markt wohl zu den bestbesuchten seit mehreren Jahren gezählt werden muß. Der Viehauftrieb war dementsprechend sehr groß (es wurden weit über 600 Stück Vieh verschiedener Gattung aufgetrieben). Da es sowohl an fremden Viehhändlern als auch an heimischen Kaufkräften nicht mangelte, begann bereits in den ersten Vormittagsstunden ein reger Handel, welcher bis nach 3 Uhr nachmittags anhielt. Die Viehpreise standen im allgemeinen sehr hoch und hauptsächlich Mastvieh fand den besten Absatz. Auch die zahlreich erschienenen Schamer kamen, da die Landbevölkerung ihre Bedürfnisse für die Osterfeiertage deckte, auf ihre Rechnung. — ik.

**Telegramme**

**des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.**

**Unfall der deutschen Kaiserin.**

Berlin, 27. März. Kaiserin Auguste Viktoria ist bei einem Ritte im Grunewald mit dem Pferde gestürzt und hat sich einen Bruch des linken Unterarmes zugezogen. Berlin, 27. März. Die Kaiserin ist zu Wagen nach Berlin zurückgekehrt, nachdem ihr im JagdschloÙe Grunewald von den herbeigerufenen Leibärzten ein Verband angelegt worden war. Das Befinden der Kaiserin ist den Umständen nach gut.

**Die Kongregationen in Frankreich.**

Paris, 27. März. Etwa 20 Generalpriorinnen hielten gestern abends im Kloster der Subisten eine Versammlung ab, um über die Lage der Kongregationen zu beraten. Sie beschloÙen, eine Note zu veröffentlichen, in der sie sich besonders gegen den Vorwurf verteidigen, politische Ziele zu verfolgen, oder überhaupt Politik zu treiben. Wie der „Figaro“ berichtet, hat die Versammlung einstimmig den Beschluß gefaßt, daß die Kongregationen den beherrschenden Folgen lebiglich passiven Widerstand entgegenzusetzen, aber von den Gerichten verurteilen und aus den Klöstern mit Gewalt vertreiben lassen sollen. Es bestätigt sich, daß die Kongregationen, welche Schulen und Missionen im Auslande besitzen, keine neuen Genehmigungsgefuße für diese Anstalten einreichen wollen. Nur drei Kongregationen, welche übrigens in der Versammlung nicht vertreten waren, haben diesem Beschlusse nicht zugestimmt.

Paris, 27. März. In der Vorstadt Grenelle kam es gestern abends zu neuerlichen Kundgebungen zu Gunsten der wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes zu Geldstrafen verurteilten Kleinen Schwestern der Armen. An 1000 Menschen, darunter viele Arbeiter, versammelten sich im Klosterhofe und brachten Hochrufe auf die Schwestern aus. Der deputierte Cochin und der Advokat Mesnard hielten Ansprachen an die Menge, in welchen sie die Regierung bestig angriffen.

Paris, 27. März. Offiziell verlautet, daß den Kongregationen, welche sich mit dem Mittelschulunterrichte befassen, für die Schließung der Anstalten eine Frist bis zu einem Jahre gewährt werden soll. Für die Kongregationen, welche sich dem Volksschulunterrichte widmen, wird die Frist je nach den örtlichen Verhältnissen zwischen einem und vier Monaten festgesetzt werden.

**Die Krise in Sofia.**

Sofia, 26. März. Der Fürst hat die Demission des Kabinettes angenommen. Sofia, 27. März. Der Präsident des Sobranie Cantov, wurde von dem Fürsten in das Palais berufen.

**Erdbeben.**

Metkovic, 27. März. Heute um 4 Uhr 7 Min. früh wurde im Bezirke Metkovic ein fünf Sekunden währenendes Erdbeben in der Richtung von Süd nach Nord wahrgenommen. Das Erdbeben war von einem starken Geräusche nachfolgendem Getöse begleitet.

Verstorbene.

Am 25. März. Maria Grub, Arbeiterin, 42 J., Maderthyrstraße 11, Amentia, Tubercul.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Table with 7 columns: Datum, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0°C reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 12,9°, Normal: 5,8°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke.

Landestheater in Laibach.

103. Vorstellung. Ungerader Tag. Morgen Sonntag, den 29. März. — Nachmittags 3 Uhr: — Benefiz des gesamten Chorpersonales. Leichte Kavallerie. Komische Operette in zwei Akten von Carl Costa. Musik von Franz v. Suppé.

104. Vorstellung. Gerader Tag. — Abends halb 8 Uhr: — zum drittenmale: Er und seine Schwester. Posse mit Gesang in vier Bildern von Bernhard Buchbinder. Musik von Rudolf Raimann. Anfang halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Guter Appetit, Leichte Verdauung, Regelrechter Stoffwechsel

sind die Grundlagen körperlichen Wohlbefindens und diese schafft sich jeder durch regelmäßigen Gebrauch von Rohitscher's Tempelquelle (als Mischung zu Wein, Kognak, Fruchtjäften) oder Rohitscher's Styriaquelle (erheblich stärker, ledig). (946)

Krainische Kunstwebeanstalt

Sternwartgasse 2, II. Stock. — Ausstellung von Geweben der eigenen Anstalt. Geöffnet täglich vorm. von 8-12 und nachm. von 2-5 Uhr. (198) Eintritt frei.

Advertisement for Sang's Kalodont tooth cream. Text: Ueberall zu haben. (279) 32-8. unentbehrliche Zahn-Crème erhält die Zähne rein, weiss und gesund.

Advertisement for MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN. Text: bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk, erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh. Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach. (1155)

Advertisement for Tannochinin - Haartinktur. Text: ! Die ausgezeichnet wirkende ! aus der (259) 10 „Maria Hilf-Apotheke“ des M. Leustek in Laibach kräftigt den Haarboden, beseitigt die Schuppen und verhindert das Ausfallen der Haare. Preis einer Flasche mit Gebrauchsanweisung I K.

Advertisement for Hunyadi János. Text: DAS BESTE NATÜRLICHE BITTERWASSER EIN NATURSCHATZ VON WELTRUF. MILD, ZUVERLÄSSIG. BESITZER: ANDREAS SAXLEHNER, BUDAPEST. K. u. K. HOF-LIEFERANT. (424) b-3

Advertisement for Erster allg. Beamtenverein der österr.-ung. Monarchie. Text: in Wien, I., Wipplingerstrasse Nr. 25 Hauptvertretung für Steiermark, Kärnten und Krain Graz, Kaiserfeldgasse Nr. 22. Grösste wechselseitige Lebens- und Rentenversicherungs-Anstalt der Monarchie. — Gegründet 1864. — Gesamtes Garantie-Vermögen . . . 56 Millionen Kronen. Versichertes Kapital . . . 171 Millionen Kronen. Ausbezahlte Versicherungen . . . 60 Millionen Kronen. Vertreter für Laibach und Krain: Ferdinand Janesch, k. k. Landesgerichtsoffizial i. P., Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes (1158) 3-2 Südbahnstrasse Nr. 7.

Advertisement for DEUTSCHMEISTER-KRIEGER-DENKMAL-LOSE. Text: Haupttreffer 75.000 Kronen 1 KRONE. Erhältlich in allen Wechselstuben, Lotto-Kollektoren und Trafiken. (460) 9-9

Advertisement for Adler. Text: Schönheit des Teints bewirkt die Blumen-Gesichtscreme. (3916) a GO Heller. 26-25 Allein erhältlich in der Adler-Apotheke des Mr. Ph. Mardetschläger Svoboda Nachfolger, Laibach. Dasselbe sind auch Preisbehalten mit einer kurzen Abhandlung über die Pflege der Zähne, Haare und des Teints nebst einem Kalenderanhange gratis, auch per Post, erhältlich.

Advertisement for MEYERS VOLKSBUCHER. Text: Jedes Bändchen ist einzeln käuflich. Bändchen bildet ein abgeschlossenes Ganzes und ist geheftet. Bisherige Verbreitung: 12 Millionen Bändchen. Verzeichnisse der erschienenen 1250 Nummern gratis. (VIII) Zu beziehen durch die Buchhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg Laibach, Congressplatz 2.

Kurse an der Wiener Börse vom 27. März 1903.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Large table of market data including Staatsanleihe, Pfandbriefe, Aktien, and Wechsel. Columns include description, price, and exchange rate.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft. Text: Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei. Verzinsung von Bar-Einlagen im Conto-Corrent- und auf Giro-Conto. Laibach, Spitalgasse.